

Ein Trio und 200 «Kultur-Probanden»

«Knapp Live» zelebrierte mit Pedro Lenz, Roman Wyss und Nicole Knuth die neue Kultur-Normalität in der Schützi Olten.

Joshua Guelmino

200 – so viele Besucher gab es in Olten schon lange nicht mehr an einer öffentlichen Veranstaltung. Die «Kultur-Probanden», wie Thomas Knapp sein Publikum liebevoll nannte, lauschten den Klängen und Stimmen von Pedro Lenz, Roman Wyss und Nicole Knuth bei «Knapp Live» in der Schützi.

Den Abend eröffnet Organisator Thomas Knapp und entschuldigt sich auch gleich für die etwas stickige Luft in der Schützi. Das Gebäude sei «halt nicht Minergie-Standard» und deshalb der spätsommerlichen Hitze gnadenlos ausgesetzt. Prompt tupfen sich einige Gäste, säuberlich in Gruppen getrennt, schmunzelnd den Schweiss von der Stirn. Wenn Pedro Lenz vorliest, nimmt man gerne mal ein paar Schweisstropfen in Kauf.

Verlorenes Portemonnaie provoziert Kicherlaute

Lenz eröffnet den Abend mit einer Geschichte über ein verlorenes Portemonnaie. Sofort steigt die Vorfreude im Publikum spürbar an. Kaum sind die ersten Reime gesprochen, huschen frohlockende Kicherlaute durch die alte Turnhalle – auch an den Stellen, die eigentlich noch nicht witzig sind. Es scheint, als würde die bloss stimmliche Anwesenheit Lenz' das Publikum nach Monaten der Abstinenz entzücken.



Hauptdarstellende: von links Roman Wyss, Nicole Knuth und Pedro Lenz als unterhaltsames Trio.

Bild: Bruno Kissling

Nach dem ersten Applaus bittet er seine beiden Gäste Nicole Knuth und Roman Wyss auf die Bühne. Die nächsten gut 30 Minuten bieten der Musiker und die Schauspielerinnen einen satirischen Exkurs über Kulturschaffende, der in einer Tirade gegen Schlagermusik gipfelt. Zum Ohrwurm «Düse, düse, düse, düse im Sauschritt» klatscht das Publikum

sitzend, in bester Schlager-Mannier zum Takt. So sieht fein verpackte Schlager-Satire im ironisch-schillernden Schlager-Mantel aus.

Gedankenflüsse am Piano gekonnt untermalt

Danach gibt Pedro Lenz einige seiner Texte zum Besten. Die Lenz'schen Gedankenflüsse über

Themen wie extreme Körpergrössen und Reizüberflutung bei «Gschwellti und Crèmeschnitte» werden von Roman Wyss am Piano geschickt pointiert. Vor der Pause lässt sich Lenz zu einem mittlerweile fast schon ikonischen, etwas hüftsteifen Tänzchen verleiten, während Wyss seinen Text über Ferien auf Kuba mit einem mitreissen-

den Cuban Groove musikalisch unterlegt.

Nach der Pause liest Knuth aus Lenz' Neuling «70, Der Weg zum Himmel – Siebzig Heldenporträts», einer Sammlung an Sportkolumnen. Wyss begleitet und die beiden schaffen es so, den Geschichten eine neue Ebene zu verleihen. Oder wie es Lenz zu Beginn des Abends for-

muliert hat: Knuth könne besser hochdeutsch als er, und durch Wyss würden die Texte «musikalisch verbessert». Gebannt verfolgt Lenz, wie seine beiden Gäste einen Text über die «dumpfe Choreografie des Triumphes», sanft begleitet von Queens «We Are The Champions» auf dem Piano vortragen. Die Kombination gelingt. Das lässt sich neben dem Applaus aus dem Publikum auch aus den Augen von Pedro Lenz ablesen, die erstrahlen, wie es sonst nur Kinderaugen können. Nachdem Lenz im November letzten Jahres mit Simon Spiess und Malcolm Braff zum ersten Mal mit Musikern aufgetreten ist, scheint ihm die Zusammenarbeit immer mehr zu gefallen.

Den Schluss macht Lenz mit Mundart-Anekdoten über Wandergruppen im Zug und Jäger im Wallis. Nach gut zwei Stunden verabschiedet sich das Trio und die gut 200 «Kultur-Probanden» verlassen zufrieden die Schützi. Besucherin Bozena Weasielewska aus Starrkirch bringt das Phänomen Pedro Lenz auf den Punkt: «Seine Texte haben eine bestimmte Tiefe und sprechen zum Teil das aus, was ich selber auch denke.» Rita Meier aus Dulliken findet: «Es tut gut, nach all den Monaten endlich wieder einmal einen Kultur-Anlass zu besuchen.» Es entsteht so in der Schützi ein kleiner Vorgeschmack auf eine neue Oltner Kultur-Normalität.

«Wir werden sparen müssen»

Das Oltner Stadttheater startete gestern Abend in die neue Saison – Direktorin Edith Scott hat wegen der Coronakrise an vielen Fronten zu kämpfen.

Interview: Fabian Muster

Der Saisonauftakt mit dem Janoska Ensemble im Oltner Stadttheater war fulminant. Die drei Brüder aus dem slowakischen Bratislava und ihr Schwager aus Konstanz baten das Publikum im nur zu einem Drittel besetzten Konzertsaal zur Revolution. So heisst nämlich das neue Programm der vierköpfigen Truppe, die klassische Werke von Mozart und Bach neu bearbeitet oder Welthits der Beatles neu einspielt. Weniger begeistert zeigt sich Direktorin Edith Scott im Interview, wenn sie über die Entwicklung der Saison 2020/21 spricht.

Die vergangene Saison endete wegen der Coronakrise abrupt, auch die neue Saison startet unter speziellen Vorzeichen: Worauf müssen sich die Stadttheater-Besucher einstellen?

Edith Scott: Ab dem Eintritt ins Stadttheater-Gebäude gibt es neu eine Maskenpflicht, sodass der Sicherheitsabstand nicht unbedingt eingehalten werden muss. Gemäss dem Bundesamt für Gesundheit ist das so erlaubt. Gerade vor den beiden Sälen und in den WC-Anlagen ist es zum Teil doch sehr eng. Zudem vermeiden wir so eine

Kapazitätsbeschränkung – nur etwa jeden zweiten Sitz zu besetzen, wie wir dies bereits im Juni getan haben. Bei einigen Vorstellungen, die noch nachgeholt werden, hätten wir sonst Besucher ausladen müssen. Ferner werden die Besucherströme gelenkt, damit keine Vermischung stattfindet. Um die Zeit vor der Garderobe möglichst kurz zu halten, ist es neu nicht mehr zwingend, die Jacken abzugeben.

Wie sieht es mit der Bar im Foyer aus?

An jedem Abend wird einzeln entschieden, ob vor der Vorstellung und während der Pause Getränke gekauft werden können. Teilweise wird auf eine Pause ganz verzichtet.

Weil es neu eine Maskenpflicht gibt, kam es anscheinend zu Abokündigungen.

Das ist so. Nur bei einzelnen Abbestellungen war das allerdings der ausschlaggebende Grund. Die meisten Kündigungen gab es von Personen, die einer Risikogruppe angehören und wegen der allgemeinen Unsicherheit Menschenansammlungen fernbleiben wollen. Statt knapp 1200 Abos wie vergangene Saison verkauften wir bisher etwas mehr als 800. Zudem bemerken

wir auch bei den Ticketverkäufen eine starke Zurückhaltung: Für das Startkonzert gestern Abend verkauften wir rund 150 Tickets, Platz gehabt hätten wir für 450 Leute. Man bewirbt Veranstaltungen und nimmt wahr, dass Ticketbestellungen ausbleiben. Daher ist es für mich schwierig, abzuschätzen, wie die Saison verlaufen wird.

Wie sieht es beim Tagungsbetrieb aus, der ja den kulturellen Betrieb zum Teil querfinanziert?

Es finden zwar wieder vereinzelt Anlässe statt, was zeigt, dass Tagungen unter Einhaltung eines Schutzkonzepts möglich sind. Trotzdem hat sich der Tagungsbetrieb bisher noch nicht erholt und es wird noch einige Zeit dauern, bis wir hier wieder das Niveau vor Corona erreichen werden. Viele Firmen planen keine Anlässe bis Ende Jahr oder sogar länger; andere sind zurückhaltend, weil sie die neuen digitalen Möglichkeiten entdeckt haben oder die Quarantäne von vielen Mitarbeitern bei einem positiven Fall und die damit einhergehende schlechte Presse scheuen. Daher ist unser Tagungsbereich noch immer auf Kurzarbeit, dies die nächsten drei Monate bis Ende Novem-

ber. Beim Kulturbereich haben wir die Kurzarbeit per Ende August eingestellt.

Welches sind die finanziellen Folgen für den Betrieb?

Wir reden derzeit von einem grossen Schaden. Den budgetierten Umsatz von rund zwei Millionen Franken werden wir in diesem Jahr sicher nicht erreichen. Wir haben ein Worst-Case- und ein Best-Case-Szenario errechnet – in beiden Fällen kommen wir lediglich über die Runden –, mit mehr oder weniger Umsatzeinbussen.

Sie haben im Frühling gegenüber dieser Zeitung gesagt, dass das Stadttheater wegen der Einnahmefälle auch finanzielle Unterstützung beim Kanton beantragt hat. Wie sieht es damit aus?



Edith Scott. Bild: Mirjam Wetzstein

Wir haben beim Kanton ein Gesuch gestellt für eine Ausfallentschädigung bei den Veranstaltungen, die wegen der Behördenvorgabe im Zusammenhang mit Corona litten. Jedoch wurden wir bisher noch nicht finanziell unterstützt.

Ist wegen der Einbussen ein Sparprogramm nötig?

Wir werden sparen müssen. In welchen Bereichen dies geschieht, wird zurzeit intern diskutiert. Ich kann aber sagen, dass ein Stellenabbau derzeit kein Thema ist.

Was hat Corona für einen Einfluss auf die Programmgestaltung?

Zum einen müssen wir bereits jetzt Änderungen beim Programm 2020/21 vornehmen, das noch vor der Coronakrise fertiggeplant wurde. So haben einzelne Produktionen wie die Hamburger Kammerspiele die gesamte Tournee aus wirtschaftlichen Gründen abgesagt, weil Theater ihre geplanten Vorstellungen wegen Corona strichen (Anmerkung der Redaktion: In Olten hätten sie «Grimms sämtliche Werke» leicht gekürzt am 15. Januar 2021 gezeigt). Wir bemühen uns, gleichwertigen Ersatz zu finden, und lassen ein Veranstal-

tungstermin nur als letzte Option ganz ausfallen.

Und zum anderen?

Man muss generell die Programmierung mit dem Gastspielbetrieb und die Zusammenarbeit mit ausländischen Agenturen hinterfragen: Funktioniert das künftig noch so? Zudem beunruhigt mich der starke Aborückgang: Dieser tut sehr weh.

Die Stadt Olten unterstützt das Stadttheater mit jährlich rund 600 000 Franken und hat mit dem städtischen Institut eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen. Kommt es da nun zu Anpassungen?

Bis jetzt sind keine Anpassungen vorgesehen. Wir wollen den Bildungsauftrag erfüllen und die Qualität des Angebots hochhalten. Das Publikum soll nicht das Gefühl erhalten, dass wir als Reaktion auf Corona B-Ware auf der Bühne zeigen. Aber situationsbedingte Änderungen bei den Leistungen oder der Subvention können nie ausgeschlossen werden. Eine Anfrage haben wir diesbezüglich bei der Stadt noch nicht deponiert. Wir sind jedoch mit den beiden Stadträten in unserem Verwaltungsrat und dem gesamten Stadtrat in stetem Austausch.